

# Cybermobbing in der Schweiz

Aggressionen im Internet nehmen zu. In einer Studie berichten Jugendliche, was ihnen im letzten Jahr online widerfuhr – und welche Taten sie selbst begingen. Die sechs wichtigsten Erkenntnisse.

## 1 Opfer: weiblich, migrantisch

Von den befragten Jugendlichen haben 21% Opfer- und 7% Täter:innenerfahrung. Mädchen sind häufiger betroffen als Jungen: 23% der befragten Mädchen gaben an, zuletzt Opfer von Cyberaggression geworden zu sein. Bei den Jungen sind es nur 18%. Jungen begehen dafür doppelt so häufig ein Online-Delikt wie Mädchen (10% bzw. 5%). Jugendliche mit Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil ist im Ausland geboren) sind stärker betroffen als Jugendliche ohne diesen Hintergrund (24% bzw. 17%). Auch der Schultypus spielt eine Rolle: Lernende in Schulniveaus mit grundlegenden Ansprüchen werden am häufigsten Opfer (24%), Gymnasiast:innen am seltensten (14%).

### International Self-Report Delinquency Study

Über 10 000 Schweizer Schüler:innen im Alter von 14 bis 15 Jahren wurden anonym befragt, ob sie in den letzten zwölf Monaten Opfer von Delinquenz wurden oder verbotene Dinge getan haben. Die Befragung fand 2021 im Rahmen der International Self-Report Delinquency Study statt. Diese wurde seit 1992 zum vierten Mal durchgeführt. Erstmals wurde nach Cyberaggressionen gefragt; dazu gehören Bedrohungen, Mobbing und Hassnachrichten in sozialen Medien sowie das Verbreiten intimen Bildmaterials gegen den eigenen Willen.

Studienleitung: Patrik Manzoni (ZHAW) und Sandrine Haymoz (Haute école de travail social Fribourg HETS-FR). Der vollständige Studienbericht wird Ende September publiziert.

## 2 Social-Media-Aktivität erhöht Risiko

Jugendliche mit reger Social-Media-Aktivität haben ein erhöhtes Risiko, Opfer von Onlineaggressionen zu werden. Von den Befragten, die mehrmals pro Stunde auf Social Media sind, waren fast 30% betroffen; hingegen waren nur 13% jener Befragten betroffen, die Instagram und Co. bloss mehrmals pro Woche nutzen. Bei den Täter:innen hingegen scheint die Intensität des Social-Media-Gebrauchs keinen wesentlichen Einfluss zu haben.

## 3 Negativer Einfluss durch delinquente Peers

Wer sich in einem Freundeskreis bewegt, in dem die Peers prügeln, einbrechen, andere verletzen, mobben oder mehr, der verübt auch selber eher derartige Delikte. Und wird auch häufiger Opfer von Cyberaggressionen: Von den Befragten ohne delinquente Peers wurden nur 13% Opfer und 3% Täter:in, von den Befragten mit 20 delinquenten Peers oder mehr wurden 57% Opfer und 30% Täter:in.

## 4 Finanzielle Situation hat Folgen

Jugendliche aus Familien, die knapp bei Kasse sind, werden häufiger Opfer. Von jenen Befragten, die finanziell komfortabel leben, gaben 18% an, von Online-Aggressionen betroffen zu sein. Bei jenen, die mit dem Einkommen gerade so durchkommen, sind es bereits 23%. Und jene, die angaben, dass es schwierig oder sehr schwierig sei, mit dem Haushaltseinkommen zu leben, waren zu 44% Opfer von Cyberaggressionen im letzten Jahr. Jedoch scheint das Haushaltseinkommen keinen bedeutenden Einfluss darauf zu haben, ob jemand Täter:in wird oder nicht.

## 5 Eltern und Schule: Starke Bindung schützt

Von den Jugendlichen mit einer starken Bindung zu den Eltern wurden 13% im vergangenen Jahr Opfer von Cyberaggressionen; von jenen mit einer schwachen Elternbeziehung hingegen 35%, also mehr als doppelt so viele. Ähnlich wichtig ist die Schule: 29% jener, die hierzu eine schwache Bindung angaben, wurden Opfer von Cyberaggressionen. Bei einer starken Bindung waren es dagegen nur 16%.

## 6 Sind Opfer auch Täter?

Die landläufige Annahme, dass Opfer leichter zu Täter:innen werden, zum Beispiel weil Rache ausgeübt wird oder Muster übernommen werden, wird von der Studie nicht bestätigt: Lediglich 4% der Befragten gaben an, sowohl Delikte verübt als auch von ihnen betroffen gewesen zu sein. Weitere 4% der Jugendlichen sind nur Täter:innen, aber keine Opfer. Mit 17% ist jene Gruppe Jugendlicher deutlich grösser, die nur über Opfererfahrungen berichtet. Weitaus am meisten der Jugendlichen, nämlich 75%, berichten weder von Täter:innen- noch von Opfererfahrungen.

### Ansätze zur Prävention

- ▶ Für respektvollen Umgang an der Schule sorgen
- ▶ Programme zur Förderung von Selbstkontrolle, Empathie und Frustrationstoleranz lancieren
- ▶ Medienkompetenztrainings durchführen
- ▶ Besondere Aufmerksamkeit bei Jugendlichen in Schultypen mit grundlegenden Anforderungen
- ▶ In der Familienberatung die Erziehungskompetenz der Eltern fördern

→ Weitere Informationen:  
www.jugendundmedien.ch

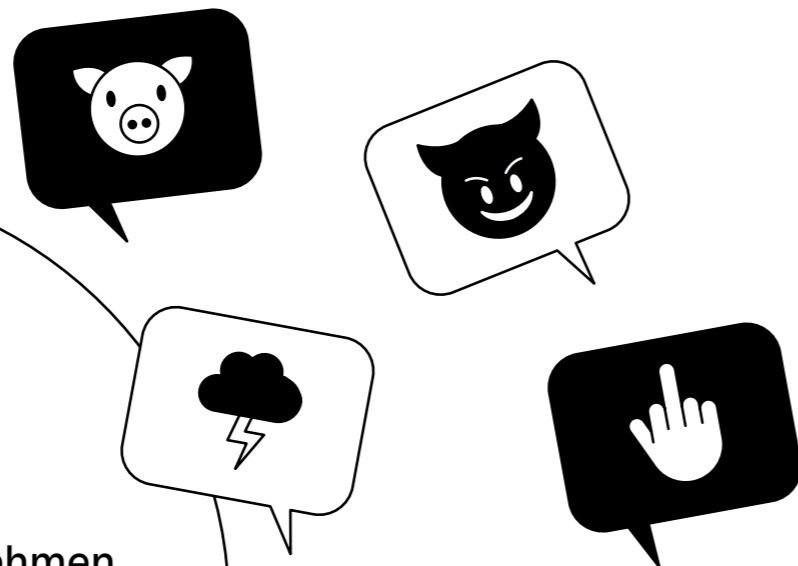


Illustration: Benjamin Hermann